

SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Erscheint vorenter einmal in der Woche (Samstagsabend).
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postausgang 1.— DM zu züglich. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Münzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Münzer
Spangenberg. — Telefon: 234. Teleg.-Adr.: „Zeitung“

Spangenberg, 5. Februar 1950

42. Jahrgang

von Woche zu Woche Deutsch-französischer Handelovertrag unterzeichnet.

Am Montag wurde in Paris nach etwa 400 Jahren die deutsch-französische Handelsverträge zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet. Er sieht einen Handelsaustausch von ca. 300 Millionen Dollar vor und gilt zunächst nur bis 30. Juni d. J.

Frankreich wird nach dem Vertrag in einer Linie Kohle, chemische Produkte und Maschinen aus Deutschland erhalten und dafür verschiedene Industrieprodukte und landwirtschaftliche Erzeugnisse liefern. Das Abkommen stellt einen großen Fortschritt zur Liberalisierung des Handels dar, denn 60 Prozent des geregelten Handels soll frei von Kontingentisierung und Lizenzien erfolgen.

Die Unterzeichnung war recht überraschend, denn noch in der vorigen Woche waren die Vorberestellungen von deutscher Seite mit der Begründung abgeschlossen worden, daß die Höhe der Einzelsummen an landwirtschaftlichen Produkten für die deutsche Landwirtschaft untragbar seien. Nun entspricht aber das mehrheitlich unterzeichnete Abkommen inhaltlich fast völlig dem Entwurf zur Zeit der Abrechnung der Verhandlungen. So scheint die Unterbrechung doch mehr auf politischen Gründen zu beruhen und der überraschend schnelle Vertragsabschluß kann als Zeichen dafür gewertet werden, daß sich die politischen Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich, insbesondere die Saarfrage, wesentlich gemildert haben.

Dafür sprechen auch mancherlei andere Anzeichen. Nach ausländischen Pressemitteilungen soll sich in Paris die Ansicht gesetztesetzen haben, daß man von einem Friedensvertrag über die Saargruben Abstand nehmen müsse, ehe sich nicht die Eigentumsfrage geklärt habe. Die Saarregierung hat einen Gesetzentwurf von den Beratungen im Parlament abgesetzt, der sich unter dem Deckmantel von Schutzwürschriften zugunsten des Landes ausschließlich gegen Deutschland richtete und praktisch Presse-, Versammlungs- und Meinungsfreiheit aufgehoben hätte.

Man scheint sich sowohl in Frankreich wie im Saargebiet zu der Ansicht durchgesetzt zu haben, im Augenblick nichts zu überspielen, sondern die Regelung der gesamten Fragen einem Friedensvertrag zu überlassen. Im ganzen gesehen ein guter Teilerfolg unserer Regierung!

USA bauen Superatom bombe.

An Präsident Truman ist eine der schwersten Entscheidungen herangetragen worden, die je ein Staatsoberhaupt zu fällen hatte. Als in Russland die erste Atom bombe explodierte, hatte der Präsident der amerikanischen Atomkraftkommission den Auftrag gegeben, die Herstellungsmöglichkeiten einer Wasserstoffatom bombe zu studieren, die etwa 1000-fache Zerstörungswirkung hat wie die gewöhnliche Uran-Atombombe. Die Kommission erklärte, daß die Herstellung solcher Superbomben möglich sei, warnte aber zugleich vor einer Produktion, weil sich die Wirkungen einer solcher Explosion nicht absehen lassen. Am Dienstag hat sich Präsident Truman darauf entschieden, die Produktion der Bombe in Auftrag zu geben. Der Präsident der Atomenergiekommission, David

Zu der Zeit, als Landgraf Philipp der Großmütige das Hessenland regierte, also vor 400 Jahren, lebte in Kassel ein Arzt namens Johannes Meckbach. Er war ein geborener Spangenberger und wegen seiner ärztlichen Kunst so berühmt, daß die Leute von weiter zu ihm kamen, um in ihren Krankheiten Rat und Hilfe zu holen. Auch der Landgraf schätzte ihn sehr und hatte ihn zu seinem Leibarzt gemacht.

Zu Meckbach kam nun einmal ein altes Mütterchen aus einem nahen Städtchen in die Sprechstunde. Sie konnte nicht gleich die rechten Worte für ihr Anliegen finden, weil sie sehr erregt war; denn es war das erstmal in ihrem langen Leben, daß sie einen Doktor aufsuchte. Meckbach erkannte das und wollte ihr in seiner freundlichen Art helfen. Deshalb ließ er sie zunächst einmal in einem bequemen Stuhl Platz nehmen, fragte sie, woher sie käme, was es Neues in ihrem Städtchen gebe, wie die Wagenfahrt auf der Landstraße gewesen sei, und dergleichen mehr.

Als er merkte, daß die Patientin ruhig geworden war, sagte er so nebenbei: „Nun wollen wir mal zu Eurer Krankheit kommen, liebe Frau: wo tu's denn wohl, im Kopf oder im Zeh?“

Die Bäuerin sagte: „Ach, die beiden haben mir mein Leben lang noch keine Schmerzen gemacht.“

„Dann sind es wohl die Zähne?“

„Die habe ich noch alle gesund im Mund.“

„So habt Ihr's wohl im Magen?“

„Nein, auch nicht; mir schmeckt das Essen noch gut, und mit der Verdauung habe ich auch keine Beschwerden; mein Magen wird wohl in Ordnung sein.“

„Ja, ja, das ist gut. Aber wie steht's denn mit dem Schlaf?“

Lilienthal, ist daraufhin von seinem Posten zurückgetreten.

Was ist eine Wasserstoffatom bombe?

Die Atome setzen sich bekanntlich aus einem Kern und einer Elektronenhülle zusammen. Der Kern besteht seinerseits aus einer bestimmten Anzahl noch kleinerer Teilchen, Protonen und Neutronen. Die Anzahl dieser Protonen und Neutronen bestimmen den Charakter des chemischen Elements. Wird der Kern zertrümmt, dann verwandelt sich das Element in ein oder mehrere andere. Diesen Vorgang kennen wir aus der Natur bei den sog. radioaktiven Elementen, z. B. dem Radium, das sich durch dauernde Kernspaltungen in Blei und Helium verwandelt. Die stärkste Radioaktivität findet sich bei dem schwersten Element, dem Uran. Das Prinzip der gewöhnlichen Atombombe besteht nun darin, daß man diese Radioaktivität künstlich beschleunigt und verstärkt. Durch die plötzliche Spaltung des Urankernes werden so ungeheure Energien frei, daß es zu einer nie gekannten zerstörenden Explosion kommt. Der Wasserstoff als das leichteste Element verfügt über einen Kern, der nur aus einem Proton besteht, also nicht gespalten werden kann. Man kann aber mehrere Wasserstoffkerne zusammenschmelzen, wodurch dann ein Heliumkern entsteht. Die zerstörenden Kräfte, die hierbei frei werden, übertreffen die der Uranatom-

Seltsam getrostet.

Eine Geschichte aus alter Zeit.

„Darüber habe ich keine Klage; den größten Teil der Nacht schlafe ich gut.“

„Na, dann mal heraus mit Eurer Krankheit! Wo sitzt sie denn?“

„Ach, Herr Doktor, das ist so mit mir: Ich bin immer noch gut zu Fuß, und ich brauche noch keinen Stock, um mich darauf zu stützen. Aber so ganz sicher bin ich beim Gehen nicht, ich stoße hin und wieder an, strauchle wölf auch einmal, denn meine Augen werden von Tag zu Tag dunkler und wollen nicht mehr wie früher. Darum bin ich zu Euch gekommen und bitte Euch um Gottes willen, Ihr mögt mir hierzu einen Trank geben, damit ich mein voriges Gesicht wiederbekomme.“

Damit holte sie einen Beutel aus ihrer Tasche und schenkte dem Doktor einen Goldgulden.

Meckbach betrachtete das Goldstück nachdenklich von beiden Seiten, und dann sagte er: „Wie alt seid Ihr denn eigentlich, liebes Mütterchen?“

„Ach, Herr Doktor, das sind schon achtzig und vier Jahre.“

Da gab Meckbach dem Weiblein das Goldstück wieder in die Hand und sagte dabei: „Das ist ein feiner alter Goldgulden; ich will ihn Euch wiedergeben, ich kann ihn mir nicht verdienen.“

„Und warum könnt Ihr das nicht?“

„Ja, das will ich Euch sagen. Seht, liebe Frau, ich bin seit meines Lebens viel gereist und habe viele Länder gesehen. Ich bin auch schon in mancher Kirche gewesen; ich habe aber noch keine gefunden, in der nicht ein oder das andere Fenster blind oder gar zerbrochen gewesen wäre.“

bombe um ein vielfaches. 1 kg Wasserstoff, in Helium verwandelt, erzeugt eine Kraft, die einer Menge von 160000 t des stärksten Sprengstoffes entspricht. Diese Umwandlung des Wasserstoffes in Helium, die übrigens Quelle der Sonnenenergie ist, kann nur unter einer Temperatur von 20 Millionen Grad Celsius erfolgen. Diese ungeheure Hitze entwickelt die Explosion einer Uranatom bombe, die demgemäß als Zünder für eine Wasserstoffbombe gebraucht wird.

Arbeitslosigkeit immer bedrohlicher.

Als Problem Nr. 1 für die Bundesregierung bezeichnet ein Gutachten alliierter Sachverständiger die Arbeitslosigkeit. Falls die Bundesregierung bei der Lösung dieses Problems versagt, müßten die alliierten Stellen die Initiative ergreifen. Praktische Möglichkeiten zur Lösung des Problems seien Steuerreform, Kreditausweitung, Wohnungsbau-Programm, Steigerung des Exports und Regelung des Flüchtlingszuflusses.

Die Arbeitslosenzieler ist auf 1,78 Mill. angestiegen und beträgt damit 11,8 % aller Arbeitnehmer. Mit am bedrohlichsten ist die Lage in Hessen mit seinen 174000 Arbeitslosen. Seit Ende Dezember sind täglich allein in Hessen etwa 1000 Arbeitslose neu hinzugekommen.

Gewerkschaften, Parteien und Hohe Kommission wenden sich in scharfen Worten gegen die Tatenlosigkeit der

Die gute alte Mutter schaute den Doktor eine Weile verdutzt an, als erwartete sie, noch ein Wort oder einen Rat mehr von ihm zu hören, aber sie hatte ihn wohl verstanden. Dann stand sie von ihrem Sitz auf und sagte langsam: „Das heißt wohl nichts anderes als: Ich kann dir wegen deines hohen baufälligen Alters in deiner Krankheit nicht helfen.“ Aber, Herr Doktor, Ihr habt mich doch geholfen, denn Euer Wort von den Kirchenfenstern hat mich seltsam getrostet. So bin ich doch nicht vergeblich zu Euch gekommen; Ihr habt mir geduldig zugehört und den Goldgulden wohl verdient.“ Damit legte sie die wertvolle Münze auf den Tisch, gab Meckbach die Hand und zog getrostet heim.

Doktor Johannes Meckbach war ein sehr gelehriger, feinsinniger Mann, der aus Spangenbergs Mauern hervorragte. Seinen Zeitgenossen galt er neben dem Kanzler Philipps des Großmütigen, Johannes Feige, einen Lichtenauer, als eine vorbildliche, ganz hervorragende Persönlichkeit. Meckbach war auch zeitweiliger Rektor der in der Reformationszeit neugegründeten Universität Marburg. In seiner Geburtsstadt erinnert heute noch „Meckbachs Garten“, das Gartenareal am südöstlichen Abhang des Schloßberges, links vom Treppenaufgang, an seine Familie. Doktor Johannes Meckbach legierte für die Armen der Stadt 205 Taler. Für die Milden Stiftungen legierten zu Ehren eines Konrad Meckbach dessen drei Geschwister am 26. November 1636 160 Taler, Elisabeth, des Bürgermeisters Hermann Meckbach Ehefrau, im Jahre 1661 8 Taler, 3 Silbergroschen, 8 Heller, Bürgermeister Johannes Meckbach 100 Taler, Bürgermeister Hermann Meckbach am 19. Juni 1683 620 Taler. Die Meckbachs scheinen sehr wohlthätig gewesen zu sein.

Regierung auf dem Gebiete der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Nun mehr hat der Bundeskanzler am Dienstag energische Regierungsmaßnahmen angekündigt. Die hohe Zahl der Arbeitslosen sei im wesentlichen auf eine falsche Gesetzgebung für die Arbeitskräfteverteilung zurückzuführen.

Wir können dem Ruf eines Gewerkschaftsführers nur zustimmen: „Der Worte sind genug gewechselt worden; wir wollen endlich Taten sehen!“ An Arbeit fehlt es in unserem zerstörten Lande wahrlich nicht. Einer vernünftigen Gesetzgebung und einer geschickten Kreditpolitik müßte es doch möglich sein, des Problems in absehbarer Zeit Herr zu werden.

Angriffe auf Flüchtlingsminister Lukaschek.

Die Stimmen unter den Flüchtlingen, die in Flüchtlingsminister Dr. Lukaschek nicht mehr den richtigen Vertreter ihrer Interessen sehen, melden sich. So kam es am vorigen Sonntag auf einer Kundgebung in Lübeck, wo Dr. Lukaschek sprach, zu Tumulten und Zurufen wie „Feigling“ und „Verräter“. Die Geister beruhigten sich erst, als der Minister eine freie Aussprache nach Ende seiner Rede zusagte. Der Landesvorsteher der UDG, Dr. Draub, äußerte sich dahingehend, daß der Minister in dem Verdacht stehe, die volle Tragweite

Städtischer Haushalt

in der Vergangenheit.

Zur Zeit werden in den Gemeinden die Haushaltspässe für das Rechnungsjahr 1950/51 aufgestellt. Da ist es interessant, etwas von den Haushaltspässen in früheren Jahrhunderten und Jahren zu erfahren, einen Blick hineinzutun und zu vergleichen, wie Ein- und Ausgaben im Laufe der Zeit gewachsen sind.

Die städtischen Rechnungen gehen zurück bis zum Jahre 1679, sogar aus dem Jahre 1591 ist die Rechnung, ein kalligraphisch- und kalkulatorisch gutes Musterwerk erhalten geblieben.

Die Einnahmen haben 1591 aus Geschöp, Rottzins, Bürgergeld, Geldbüchsen, von Wein- und Brantweinschank, von der Brauerigerechtsame, von der Fleischschürne, Wollwage und aus Wegezoll bestanden.

Es betragen im Jahre 1591

die Ausgaben 648 Gulden 21 Albus 1½ Heller

die Einnahmen

587 Gulden 3 Albus 1 Heller
sodas 61 Gulden 18 Albus ½ Heller
überzählt wurden.

1679 Einnahmen: 921 Gulden 3 Albus 8 Heller
Ausgaben: 827 " 1 " "

(den Gulden zu 26 Albus gerechnet)

1750 Einnahmen: 931 Taler 9 Albus

Ausgaben: 935 " 10 "

1800 Einnahmen: 1282 " 28 " 6 Heller
Ausgaben: 1251 " 3 " "

1850 Einnahmen: 2613 " "

Ausgaben: 3077 "

Im Rechnungsjahr vom 1. April 1878 bis 31. März 1879 betragen:

die Einnahmen:

1.) Kapitalzinsen 868 RM. 42 Pfg.

2.) von Grundstücken:

a) vom Rathaus Miete 915 " — "
b) Pachtzins von Grundstücken 264 " 37 "
c) Einkommen vom Stadtwald 2684 " 40 "
d) von Plätzen zum Bleichen 28 " 29 "
e) von Steinbrüchen 46 " — "
f) für verkauftes Obst 630 " 35 "

g) von nutzbaren Gerechtsamen:
Pachtzins für Jagdgerechtsame 150 " — "
3.) Polizeistrafen 154 " 85 "

4.) Direkte Abgaben:

a) Bürgergeld 87 " 26 "
b) Geschöpf 1545 " 36 "
c) Schulgelder 731 " 37 "
d) Wegebau-Umlage 2312 " 28 "
e) Umlage zum Zwecke der Armenpflege 766 " 20 "

f) Hundesteuer 186 " — "
5. Indirekte Abgaben:

a) Fleischstelle 355 " 14 "
b) Hüfsteuer für Branntwein 3142 " 85 "
c) Hühnsteuer für Biere 426 " 11 "
6) Sonstige Einnahmen 1034 " 93 "

Summa der Einnahmen 16329 RM. 18 Pfg.

die Ausgaben:

Zinsen von schuldigen Kapitalien 942 Mk. 80 Pfg.

Besoldung d. Gemeindebeamten 3051 " 92 "

Ausgaben, welche durch das gemeinheitliche Vermögen veranlaßt werden:

Öffentliche Abgaben 419 " 37 "

Reparatur der städt. Gebäude 1012 " 71 "

Unterhaltung der Wege, des

Plasters, der Brücken, Brunnen 6286 " 23 "

Unterhaltung der Waldungen	305 Mk.	64 Pfg.
Erhaltung der Möbeln	45 "	95 "
Totenholz	12 "	— "
Kirchendienst	331 "	97 "
Schulen	2694 "	54 "
Armen	1100 "	70 "
Feuerbeschweren	37 "	60 "
Strassenbeleuchtung	188 "	48 "
I. Feuerwehrmeister	510 "	— "
Sonst. Aug. f. Standesbeamten	131 "	— "
Dekten	42 "	— "
für die Bürgerwache	10 "	34 "
Brennholtz	53 "	— "
Postkosten	13 "	50 "
Porto und Botolehn	36 "	75 "
für Schreibmaterialien	70 "	79 "
für Zeitschriften	8 "	70 "
für das Zuchthaus	504 "	— "
Kommunion-Wein	51 "	40 "
außerordentliche Ausgaben	309 "	27 "
Summa der Ausgaben	18170 Mk.	51 Pfg.

Die Stadt hatte von jeher einen alleinigen Wein- und Brantweinschank und einen Bierbrau-Gerechtsam. Diese Berechtigungen wurden durch ein preußisches Gesetz vom 17. März 1868 aufgehoben und dadurch hat die Stadtkasse erheblichen Schaden gelitten. Nichts destoweniger hatte die Stadt 1879 keine erheblichen Schulden.

Wohl war zur Erbauung des Rathauses und des Schulhauses (am Kirchplatz) im Jahre 1839 ein Kapital von 6000 Taler in der Landeskreditkasse erborgt worden, welches noch 1879 verzinst werden mußte. Dies Kapital hatte sich doch 1883 schon abgetragen und von dieser Zeit hatte die Stadt überhaupt keine Schulden mehr, worüber Bürgermeister Siebold und Stadtrat sehr stolz waren.

Im Etatsjahr 1899 betrugen die Einnahmen schon 870 000 RM,

1948 = 360 000 RM.

1947/48 der Voranschlag in Ein- und Ausgabe 500 000 RM.

Ein- und Ausgaben im Währungsjahr 1948/49 sind uns nicht bekannt.

Die Stadtverwaltung wurde in den früheren Jahren vom Bürgermeister und 12 Ratsgliedern geführt. Der Bürgermeister wurde von jeher bis zum Erscheinen der kurhessischen Gemeindeordnung vom 29. Oktober 1834 immer nur auf ein Jahr gewählt. Dieses Amt haben versehen:

1763 bis 1768 Andreas Fröhlich
1769 Konrad Kleinschmidt
1770 bis 1774 Johannes Brückmann
1775 bis 1777 Konrad Kleinschmidt
1784 Hermann Schneider
1785 u. 1786 Christian Ludwig
1787 u. 1788 Grg. Riemenschneider
1789 u. 1790 Christian Ludwig
1791 u. 1792 Martin Meurer
1798 u. 1794 Grg. Riemenschneider
1795 bis 1798 Christian Ludwig
1799 u. 1800 Konrad Kleinschmidt
1801 Grge. Riemenschneider
1802 bis 1806 Rosenblath
1807 Hüteroth

Während der Zeit der französischen Fremdherrschaft (1807–13) war ein gewisser Israel als Stadt-Maire von der französischen Besatzungsmacht (Jerôme

Napoleon!) eingesetzt. Dieser bezog jährlich 1500 Franken Besoldung.

1814 bis 1832 Arnold Sining, sen.
bis 1839 Lorenz Stöhr
bis 1851 Arnold Sining
bis 1854 Kaspar Schäfer
bis 1868 Arnold Sining
1868 bis 1887 Wilhelm Siebold
1888 bis 1893 Johann G. Salzmann
1894 bis 1898 Hermann von Koppy
1899 bis 1917 Heinrich Bender
1917 bis 1929 Wilhelm Schier
1929 bis 1933 Heinrich Stein
1933 bis 1945 Theobald Fenner
und von dieser Zeit ab Adam Schenk

Die Besoldung des Bürgermeisters betrug im Jahre 1679 an jährlich nur 7 Gulden, 10 Albus.

Dagegen kommen in den Rechnungen viele Ausgabeposten für Zehrungen vor, es heißt da in den Rechnungen für so und soviel Maß Wein bei der und der Verantwortung für Deutschland tragen. Er bezeichnete Deutschland als den Schwerpunkt der Weltpolitik. Es die Aufgabe der USA, den westdeutschen demokratischen Kräften den Rücken zu stärken, um die kommunistischen breitungsweite aufzuhalten.

Hochkommissar McCloy erklärte Washington, daß die USA eine große Verantwortung für Deutschland tragen. Er bezeichnete Deutschland als den Schwerpunkt der Weltpolitik. Es die Aufgabe der USA, den westdeutschen demokratischen Kräften den Rücken zu stärken, um die kommunistischen breitungsweite aufzuhalten.

In Deutschland: Die Hohe Kommission hat den Bundeskanzler angewiesen, unverzüglich Generalkonsuln in Washington, London und Paris einzurichten. Gerüchteweise verlautet, daß für Washington der jetzige Präsident des Bundesrates, Köhler, für London der FDP-Abgeordnete Wellhausen und für Paris der stellvertretende Vorsitzende der Bayernpartei, Dr. Seelos, als Generalkonsul vorgesehen sind.

Der Entnazifizierungsskandal in Würtemberg erweitert sich ständig. Nach neuesten Meldungen sollen nicht nur hohe Regierungsbeamte, sondern auch der Ministerpräsident Dr. Maier in die Affäre verwickelt sein; letzterer insbesondere bei der Entnazifizierung Dr. Schachts. Die Landespolizei hat die Aufhebung der Immunität des Ministerpräsidenten gefordert.

Im Bundestag kam es zu einer Schlacht zwischen zwei Abgeordneten, die erst durch Vizekanzler Blücher beendet werden konnte. Der Schuldige, Abg. Götzendorff, wurde auf die Dauer von 20 Sitzungen vom Bundestag ausgeschlossen.

An der Zongrenze bei Helmstedt ist der Kleinkrieg bei der Abfertigung der Kraftfahrzeuge nach kurzem Abschluß in der ersten Wochenhälfte erneut ausgebrochen. Man zählt wieder Schlangen von 50 und mehr Fahrzeugen, die auf Abfertigung warten.

In Hessen: In Ziegenhain fand am vorigen Sonntag eine Wiederholung der vom Verwaltungsergänzung für ungültig erklärt Kreistagswahl statt, die zu folgenden Ergebnissen führte: Wahlbeteiligung 79,8%. Sitzverteilung (in Klammern die Ergebnisse der Wahl 1948): FDP 13 (14), SPD 9 (10), UDG 7 (0), CDU 1 (6), KPD 0 (0).

Der ehemalige Gauleiter Weinrich blieb bei Berufungskammer Haupschuldiger und erhielt statt 10 nur 7 Jahre Strafzeit.

(Fortsetzung folgt).

Von Woche zu Woche des Problems der Heimatvertriebenen nicht zu übersehen und sich gegenüber der Bundesregierung nicht mit Schärfe für die Forderungen einzusetzen. Falls sich dieser Gedanke bestätigt, müsse dem Minister Kampf angesagt werden.

Und was geschah sonst? Im Ausland: Die UdSSR haben Tschu Minh (Präsidium der Volksvertretung) anerkannt und damit Westmächte schwer brüskiert. Ho Chi Minh regiert ein nicht klar zu sehendes Gebiet in Indochina und führt seit drei Jahren einen Kleinkrieg gegen Frankreich, das den rechtmaßen herrscher, Bao Dai, unterstützt.

Hochkommissar McCloy erklärte Washington, daß die USA eine große Verantwortung für Deutschland tragen. Er bezeichnete Deutschland als den Schwerpunkt der Weltpolitik. Es die Aufgabe der USA, den westdeutschen demokratischen Kräften den Rücken zu stärken, um die kommunistischen breitungsweite aufzuhalten.

In Deutschland: Die Hohe Kommission hat den Bundeskanzler angewiesen, unverzüglich Generalkonsuln in Washington, London und Paris einzurichten. Gerüchteweise verlautet, daß für Washington der jetzige Präsident des Bundesrates, Köhler, für London der FDP-Abgeordnete Wellhausen und für Paris der stellvertretende Vorsitzende der Bayernpartei, Dr. Seelos, als Generalkonsul vorgesehen sind.

Der Entnazifizierungsskandal in Würtemberg erweitert sich ständig. Nach neuesten Meldungen sollen nicht nur hohe Regierungsbeamte, sondern auch der Ministerpräsident Dr. Maier in die Affäre verwickelt sein; letzterer insbesondere bei der Entnazifizierung Dr. Schachts. Die Landespolizei hat die Aufhebung der Immunität des Ministerpräsidenten gefordert.

Im Bundestag kam es zu einer Schlacht zwischen zwei Abgeordneten, die erst durch Vizekanzler Blücher beendet werden konnte. Der Schuldige, Abg. Götzendorff, wurde auf die Dauer von 20 Sitzungen vom Bundestag ausgeschlossen.

An der Zongrenze bei Helmstedt ist der Kleinkrieg bei der Abfertigung der Kraftfahrzeuge nach kurzem Abschluß in der ersten Wochenhälfte erneut ausgebrochen. Man zählt wieder Schlangen von 50 und mehr Fahrzeugen, die auf Abfertigung warten.

In Hessen: In Ziegenhain fand am vorigen Sonntag eine Wiederholung der vom Verwaltungsergänzung für ungültig erklärt Kreistagswahl statt, die zu folgenden Ergebnissen führte: Wahlbeteiligung 79,8%. Sitzverteilung (in Klammern die Ergebnisse der Wahl 1948): FDP 13 (14), SPD 9 (10), UDG 7 (0), CDU 1 (6), KPD 0 (0).

Der ehemalige Gauleiter Weinrich blieb bei Berufungskammer Haupschuldiger und erhielt statt 10 nur 7 Jahre Strafzeit.

(Fortsetzung folgt).

Heimat, oh Heimat!

Roman von Mario Fuchs.

Urheberrechtschutz Verlag Aug. Schwingenstein. München 58. Fortsetzung

Der alte Gstreiner tut, als ob ihn die Sache nicht arg verwundere, und dabei liegt er sich, scheint mir weil er müde ist, auf die Osenbank. Die Hände wühlen sich in die Hosentasche, damit Rosi das Zittern der beiden nicht sieht. Da liegen sie vergraben und die Finger prellen sich hart aneinander, daß die braunen Schweißtropfen herunterfallen.

„Weißt es gewiß, daß er da ist?“ zweifelt er und nachdem sie es behauptet, hat er Eile, sie wieder wegzubringen.

Ein paar Minuten später wandert er die Felder hinaus. Ein kühler Wind hängt sich an ihm. Er merkt es nicht. Die Knie klappen ihm immer wieder zusammen.

Was hat er denn heute nur?

Im Wald drohen auf einer Lücke, wo es recht einlambt, um ihn her ist, jetzt auf einen Baumstrunk, stützt den Kopf in jenseit beider Hände und schaut auf Zoms hinab.

Er kann es nicht sehen, das Haus, drin seine zwei Söhne sind. Der eine, der Erbe, front, gebrochen. Der andere, der Heimatloje, gerade und austreift.

Zwei Söhne! – Warum sieht ihn so leicht die Schmerzsucht an, den Peter zu schauen? Der Klaus ist doch der Erbe und der Klaus ist krank! Der ist die letzten Jahre durch sein Leben gegangen.

Durchs Leben lebte! Aber durch die Gedanken, die Tage, die Nächte, der andere, der Peter!

Während der Klaus draußen auf den Aedern gelöst und sie durchflüchtigt hat, hat ihm der Peter seinen inneren Ader aufgewählt.

Und jetzt gräbt er die lebte Kürze... Heimgekommen ist er!

Heim? – Nein, nach Zoms ins Spital ist er gekommen, aber nicht her auf den Gstreinerhof, nicht her zu ihm, dem Vater!

Und plötzlich fühlt er auf diesen Gedanken hin den kalten Bergbauch, der um ihn kreist. Ein Fröstitz trabt seinen Leib hinauf. Und der Alte, der einmal dem Peter in schwachsinniger Stund geflüchtet hat, fühlt, daß dieser auch ihn selbst getroffen hat.

Lange sitzt er noch droben, einam auf dem gelbbraunen Strunk. Der Kopf ruht in den derbchwieligen Händen; auf die weißen Haarsträhnen fallen rotbraune Räderln. Er schüttelt sie nicht ab. Denn das, was er abshütteln möchte ist die Last vieler Jahre, darauf Schuld und Fluch und Sehnsucht liegen.

Heimgefunden

In den Dörfern verliert sich langsam die Angst. Die Epidemie hat nachgelassen; es kommen nur mehr vereinzelte Fälle vor und die sind leichterer Art.

Ein Bauernmädchen aus Grins hat die Krankheit überstanden, auch der Knecht, den man damals als ersten Grinner hat eingebroacht, ist wieder daheim. Und der Klaus geht der Genesung entgegen.

Wie er den Peter zum erstenmal bei vollem Bewußtsein gesehen hat, ist er unwillkürlich vor sich selbst erschrocken. Hat er den Verstand verloren? war sein erster Gedanke.

Nein! – Der Peter sieht bei ihm im weißen Doktormantel; sein Auge leuchtet froh: „Klaus“, sagt er, „du bist mich aber ordentlich erschreckt und hast mir schaffen gegeben. Aber dirgebrach haben wir dich und du warst kein leichter Fall.“

„Das war ich nie“, gibt der Klaus zurück. Und dann sucht er nach Worten. Man merkt, wie schwer ihm das Reden fällt.

Versteht ihn denn der Klaus noch immer nicht? Peter braucht keinen Dank und keine Worte und vermittele jede Neuerlichkeit eines Liebhaberwesens. Was er gesucht hat, das hat er gefunden: die Heimat. Er hat viele dem Tode ab-

getrucht. Und noch etwas anderes macht ihn leicht und teil: seine Jungenshuld liegt jetzt treten am Boden. Sie ist geführt.

Sprechen von dem, was zwischen Ihnen war, tut keiner von den zweien.

„Hat es viel erwählt bei uns heroben?“ erkundigt sich der Jungbauer.

„Die meisten sind schon wieder daheim. Du kannst auch in ein paar Tagen wieder – heim.“

Die Rede steht; sie steht vor einem Tor, hinter das sie nicht schauen wollen. Braucht nur ein alter Mann den Riegel wegzuheben, am Klaus fehlt es nimmer.

Es geht ihm gleich wie den anderen allen: Sie trauen von einem jungen Arzt, der unermüdlich um sie wort, der ihre Nächte leichter und ihre Angst löslicher macht.

Selther läuft der Name Peter Gstreiner wie ein jüngerer Kumpf von Haus zu Haus, von Hof zu Hof; wandert die Bergstraße an der Sonna entlang bis auf Wiesberg-Perschus, Grins, Landes. Da ist es aber schon längst kein Funke mehr, sondern ein Kriechenbrand, der den Gstreiner- und Widenhof in helles Licht taucht.

Die Leute geträumen sich wieder aus den Hütten. Die Stuben sind am Abend wieder voll von Menschen. Die Räder rütteln beim Spinnrad und über allem und jedem sieht ein einziger Name: der des Gstreinerdoftos.

Einer der Ihren ist er! Bauernblut in den Adern; ein starfer Sproß. Und gut soll er sein und geheit, reden unter sich.

Bis hin zum Gstreiner spinnen die Fäden. Da kann es sein Glüd und sein Weh fast nimmer halten. Es treibt ihn zum Friedhof hinaus. Am Hügel, unter dem sein Weib schlaf, hält er Zwiesprache mit den Toten. Lang steht er an diesem Abend an dem Grab.

Die Hände hat der Alter verziehen; die Lippen sind fest aufeinandergepreßt. Nur das Herz des Gstreiners redet zu seinem Weib hinab.

Fortsetzung folgt

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben guten Mutter, Großmutter und Tante
Witwe Sabine Blum
geb. Hake
sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Bachmann für seine trostreichen Abschiedsworte am Grabe.
Familie Wilhelm Horn
Familie Walter Tostmann
Kehrenbach, Klein-Himstedt, den 4. Februar 1950

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Frau Witwe Minna Biedendüwel, geb. Brandt zuteil wurden, danken wir auf diesem Wege allen auf das herzlichste.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Koch für seine trostreichen Abschiedsworte.

Pfieffe, den 4. Februar 1950.

Familie Karl Schünemann

Für die uns zur goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und die vielen guten Wünsche sagen wir auf diesem Wege
herzlichen Dank.

Spangenberg, den 1. Februar 1950.

Gustav Hickmann und Frau

DANK.

Allen Bürgern und Bürgerinnen, die meiner zum 70. Geburtstag durch liebe Wünsche und sonstige Aufmerksamkeiten gedacht haben, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Besonders danke ich auch Herrn Pfarrer Dr. Bachmann für das Gedenken im sonntäglichen Gottesdienst und Herrn Landrat Waldmann für die Glückwünsche im Namen der Kreisbevölkerung.

In alter Treue:

Friedrich Heinlein

TAXI-FAHRTEN

zu jeder Tages- und Nachtzeit

K. H. MALBURG

Spangenberg, Melsungerstraße 6

Moderne Augengläser
Sorgfältig anpassen
Lieferant aller Krankenkassen



A. KLABUNDE
Brillenoptik · MELSUNGEN · Bahnhofstraße 11
(3 Minuten vom Bahnhof)

**Erster großer, öffentlicher
Kostümball**
am Sonntag, den 5. Februar 1950
Beginn 19,30 Uhr! Eintritt 1,- DM
Erstklassige Kapelle!
Kappen und Schierzartikel an der Abendkasse!
„Schützenhaus“ Spangenberg

Achtung! Fahrrad- und Nähmaschinenhändler sowie Reparaturwerkstätten
Empfehlung zur Lieferung von
Fahrrädern, Nähmaschinen und sämtl. Ersatzteilen
Fordern Sie Angebot!

Petri & Co. Großhandlung Guxhagen
Telefon 202
Bez. Kassel

Lest Euere Heimatzeitung!

Ihr Funkberater

bietet an:

Die neuesten RADIO-TYPEN der Saison 1950:

	Preis	Anzahl
Grundig-Koffer-Super	216,-	54.-
5 Röhren, 5 Kreise, Batt. Betrieb Batterie hierzu	14,-	7,-
Blaupunkt US 3	185,-	46,25
4 Kreis-Super Allstrom, Mittel-u.Langwelle		
Schaub-Junior 50	198,-	48,-
4 Kreis-Super, 3 Wellenstr., Allstrom		
Philips-Philetta 1950	248,-	63,-
6 Kre., 5 Röhren Allstrom neueste Ausf.		
Mende 275 GW	275,-	90,-
6Krs-Super, 5Röhren, m. gespr. Kurzwelle		
Blaupunkt 4 W 649 P	285,-	71,25
6KreisSuper, Wechselstr. 3Wellenbereiche		
Opta-, Komet	298,-	75,-
6Krs.Super, 5Röhren, mag. Auge, Wechselstr		
Grundig 396 W	396,-	100,-
7 Kreise, 5 Röhren, mag. Auge, 3grps. Korzwellen		
Telefunken-Opus 6	498,-	125,-
6Ks Super, mag. Auge, Bandbreitengeling, Bassanah.		
Telefunken-Autosuper	545,-	145,-
beste Leistung, 2 teilig mit Stehantenne		

Außerdem stehen weitere Typen aller Fabrikate zur Auswahl!

Heini Weber
BRILLENOPTIK - FOTO - RADIO

KASSEL - WILHELMSTRASSE 1 U. MELSUNGEN - AM MARKT

Ruf 5092 Ruf 332

Original
Junghans - Birox-
der höfliche 2-Ton Wecker

wedkt erst leise, dann laut.
Auch als **Zeitfeld** ab 10,- DM

Im Uhrenfachgeschäft

Johannes Müller
- UHRMACHERMEISTER -
Neustadt Ecke Bahnhofstr.

Laden

in günstiger Lage

ZU vermieten

Wo? sagt diese Zeitung.

Spangenberger Lichtspiele

Sonnabend, Sonntag, Montag
und Dienstag



In faszinierendem Rhythmus
von Tanz und Musik durch die Welt der großen Revue!

Beginn:
Sonnabend, Montag und
Dienstag
um 20,30 Uhr.
Sonntag 17, 19, 21 Uhr.

Amtlicher Teil

Durchführung des Kartensystems für den 135.
Versorgungsabschnitt (Monat Februar 1950).

Die Rationen sind im Monat Februar gegenüber dem Monat Januar unverändert.

Ein Marktständlauf und eine Bezugsscheinerausstellung findet bei Brot, Mehl, Nahrmitteln, Fleisch, Fett, Vollmilch und Reis nicht mehr statt. Bei Zucker bleibt der volle Marktständlauf und die Bezugsscheinerausstellung bestehen. Eine Abgabe von Zucker ohne Bedarfsnachweis ist nach wie vor unzulässig.

Die mit Mengenaufdruck versehenen Zuckerabschnitte der Lebensmittelkarten für Februar 1950 haben den angegebenen Wert.

Außerdem werden aufgerufen: Karten 11, 21, 31 und 41 der Abschnitt 15 mit 500 Gramm; Karte 16 der Abschnitt 18 mit 125 Gramm; Karte 16 der Abschnitt 19 mit 250 Gramm. — Eine Belieferung des Zuckerabschnitts 17 der Karten 14, 24, 34 und 44 erfolgt nicht.

Melsungen, den 26. Januar 1950.

Der Landrat.

Bekanntmachung!

Die Ortsgruppe Spangenberg des Bundes der Fliegergesäädigten gibt bekannt, daß die Registrierung der Flieger-Kriegssch- und Währungsgefäädigten auch im Monat Februar in der Bahnhofswirtschaft (Wartesaal II. Klasse) in Spangenberg stattfindet, und zwar jeden Donnerstag nachmittag von 15 bis 18 Uhr.

Spangenberg, den 3. Februar 1950

Ortsgruppe Spangenberg
des Landesverbandes Hessen
des Bundes der Fliegergesäädigten.

Die althekannten
Torpedo - Nähmschinen in
modernen Holzgestell
versenkbare. Sofort lieferbar
298,- DM

Reparatur sämtl. Systeme

JUPP Breidenstein, Burgstr.

Das gute Markenware
Meister u. Dreher
nur von
Mechaniker
Breidenstein

JUPP

Räumungs-Verkauf
in landwirtschaftlichen Geräten
Vielfachgeräte 2- und 3-reihig mit Zusatz
für Rübenhacksfrüchte „Marke Wolf“
Sonder-Rabatt 20%

Jauchepumpen, Rübenmühlen,
Krümelleggen mit u. ohne Fahrgestell,
„Marke Hellwig“ zu Listenpreisen.
Jauchefässer „Marke Siegstrom“ in allen
Größen ab Lager lieferbar.

Petri & Co., Guxhagen

1 gebrauchte
Nähmaschine
mit Gestell, preiswert
zu verkaufen
Mechaniker
Herm. Wilhelm
Obergasse

IN SERIER

Bekanntmachung!

Am Dienstag, den 7. Februar 1950, 15.30
findet im Gasthaus „Zum deutschen Kaiser“ die Wiss-
beratung statt.

Flaschen für Lebertran für Kleinkinder sind
zubringen!

Melsungen, den 3. Februar 1950
Staatl. Gesundheitsamt

Die Kirche

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonntag, den 5. Februar 1950
Sepiaugejima

Kollekte: Für die Melanchthonschule in Neuhofen
vormittags 10 Uhr: Pfarrer Vog
vormittags 11,15 Uhr: Kindergottesdienst

Kirchliche Veranstaltungen:
Sonntag abend 8 Uhr: Vortrag von Pfarrer Vog
in der Stadtkirche über das neue Geißebuch mit praktischen
Beispielen (Chor und Orgel)

Montag abend 8 Uhr: Frauenhilfe
Dienstag abend 8 Uhr: Kirchenchor
Donnerstag abend 8 Uhr: Mädelentreis

Elbersdorf
nachmittags 18,30 Uhr: Pfarrer Vog
14,30 Uhr: Kindergottesdienst

Schnellrode
nachmittags 18,30 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Bergheim
vormittag 9 Uhr: Volksmissionar Sommerfeld

Mörnshausen
vormittags 11 Uhr: Volksmissionar Sommerfeld

Landefeld, Naufis, Mehewach
nachmittags 18,30 Uhr: Pfarrer Beutel (in Landefeld)

Pfüffe
nachmittags 18,30 Uhr: Pfarrer Koch

Hertefeld
vormittags 10 Uhr: Pfarrer Koch

Wederode
vormittags 9,30 Uhr: Pfarrer Dr. Pahlmann

vormittags 10,30 Uhr: Kindergottesdienst

Weidelbach
vormittags 10 Uhr: Kindergottesdienst

vormittags 11 Uhr: Pfarrer Dr. Pahlmann

Bischofferode
mittags 12,30 Uhr: Kindergottesdienst

nachmittags 18,30 Uhr: Pfarrer Dr. Pahlmann

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 5. Februar 1950

5. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn

8,30 Befreiungsmesse in Spangenberg

10,10 Hl. Messe in Naufis

15,00 Gottesdienst in Bischofferode

18 Uhr Andacht in Spangenberg

Frau im Spiegel

Der Fächer



Es ist eigentlich verwunderlich, daß der „New Look“ nicht auch den Fächer wieder in Mode gebracht hat, dieses zarte Gebilde im Dienste weiblicher Grazie und Kokettierie Verblaßt und verfällt.

Staubt, wie Schmetterlingsflügel, die Schmetterlingsflügel, die Fächer eingeholt haben, liegen die Fächer unbeschichtet in Trüben und Kommoden. Einige schöne Exemplare führen in dem Glas-Schrank eines Antiquitätenhändlers ein stilles, wohlbehütetes Dasein. Da ist einer mit Brüsseler Spitzen Perlmutterauflage aus der Zeit um 1750, die Hölze in der Art chinesischer Lackarbeit bemalt, eingefasst mit blaßrosa Seide. Ein anderer zeigt chinesische Drachen und Elefanten auf einem Schild. Unter dem Schild ist eine kleine Amorin aus bernsteinfarbenem Schildpatt. Unter dem kleinen Amor trägt er in Gold den Namen Mary. Und dort eine japanische Brokat-Hölle mit duftiger Blumenranke, die vielleicht hundert Jahre alt ist.

Im Osten fand man Fächer ebensooft bei Männern wie bei Frauen. Künstler in Japan und China arbeiteten mit der einen Hand und Geschichten mit der anderen. Es gibt eine Geschichte eines japanischen Scharfrichters, der mit der Rechten das Schwert führte, während im linken Fächer in der Linken stand. Im früheren Mittelalter wurden in Europa Fächer beim katholischen Ritus und bei päpstlichen Prozessionen benutzt.

Erst im 14. Jahrhundert kam der Fächer in allgemeinem Gebrauch bei der gesellschaftlichen Oberschicht in Europa. Katharina von Medici soll von Italien, das damals im Schmuck und exotischen Luxus den anderen europäischen Ländern weit voraus war, die Fächermode nach Frankreich gebracht haben. Die Fächer wurden für die Damen in höfischen Kreisen ebenso unentbehrlich wie Schwert und Degen für den Mann.

Die Mode des kleinen Hundes

Ob wir im Jahrhundert des kleinen Mannes leben, wie Henry Wallace meint, darüber kann man sich streiten. Jeder Hundestrudel wird man zugeben müssen, daß wir es immer mit einem Jahrhundert des kleinen Hundes zu tun haben.

Die deutschen Doggen, Neufundländer, Bernhardiner, ja, auch die großen Vorstehhunde, noch um die Jahrhundertwende in den Städten unserer Städte herumströmten, haben diesem Viehplatz gemacht, die oft freilich gellende Gefäße weltmachen, was durch einen Umfang abgeht.

Die Verstärkung, das Kleinerwerden der Wohnungen, der Mangel an Gärten und Parks und an Hausbieden hat diese Entwicklung noch verschärft. In zwei Weltkriegen hat sich auch der Unterschied zwischen den großen Pesseren, denen man täglich ein Pfund Fleisch zuteilen muß, und den kleineren Tieren, die sich sozusagen mit den Abfällen vom Tisch begnügen, geltend gemacht.

Die kleineren Hunde schwimmen obenau, aber nicht die ganz kleinen. „Im Gegenteil, wenn um die Jahrhundertwende der Herr des Hauses neben seinen Jagd- und Wachhunden, der er für sich beanspruchte, der Dame des Hauses noch ein Möpschen, ein Pekinese oder ein Rehspinscher oder ein Malteser schenkte, das sich auf dem Damast und Brokat des Jugendstil-Salons räkelte, so ist man sich heute, wo man es nicht mehr so nobel treiben kann, auf ein Mittelmäßchen eingestellt, das etwa durch Foxterrier, Pudel und spaniel vertreten wird.“ Dabei ist es, besonders in Fällen der temperamentvollen heutigen Foxterrier, noch sehr gut, daß sich der Wohntypus mit Salons mit seinen zerbrechlichen Nippes und Stuhlen und seidenüberzogenen Decken zu robusteren Formen hat durchgezogen.

Die heutigen mittelgroßen Hunde haben auch ganz andere Zwecke zu erfüllen als ihre Vorfahren. Sie müssen weniger leisten als die früheren Wach- und Jagdhunde, sollen aber als Wander-, Sport- und Spielkameraden doch widerstandsfähiger und beweglicher sein als die früheren Zierhündchen.

Die Hunde unterliegen den verschiedensten Modeschriften. Die kurzaarigen Tiere, wie vor allem der Foxterrier, von dessen einstiger Popularität die berühmte Grammophontafelmarke zeugt, haben ihren zottigen Brüder, den gegenwärtig sie viel weniger kälteempfindlich sind, das Feld räumen müssen. Der drahthaarige Fox beherrschte eine Zeitlang zwischen den beiden Weltkriegen vollständig das Feld. Sein kleiner Bruder, der schwarze Scotch-Terrier, wurde nach ihm der Wunschtraum aller Backfische, jungen Frauen und Dandys. Bald gesellte sich dann der blaue, zu einem prächtigen Lämmlchen herangewachsene Bedlington-Terrier zu dieser intelligenten und gutgelaunten kraushaarten Gesellschaft.

Eine Zeitlang wurde auch der dickpelzige schöne Chow-Chow und die größeren Irish-Setters zum liebsten Begleiter der „schönen Dame“. Dann kam aus Frankreich die Mode, Pudel zu halten, und zwar mit einer neuen Frisur, die nichts mehr mit der alten, komischen Löwenfrisur zu tun hatte. Ähnlich wie mit dem „New Look“ hat mit dem Pudel ein Stück 19. Jahrhundert plötzlich Auferstehung gefeiert.

Einen Sonderfall bildete der berühmte Filmhund „Lassie“, ein Collie. Sein Aufreten hat überall, wo es Kinos gibt, eine plötzliche Collie-Mode geschaffen. So macht die Mode auch hier seitens, unkontrollierbare Sprünge und gleicht damit gewissen überzüchteten Hunderassen, die immer nervöser werden.

Wohl dem, der sich seinen treuen Vierbeiner ohne Schienen nach den Modeheften oder auf die durch die Straßen stolzierende Schöne auszuwählen vermag.

Beamtinnen bauen eine Stadt

Ungefähr eine Autobusstunde von Washington entfernt wurde „Girlington Farm“ gebaut, dessen offizieller Name „Arlington Farm“ lautet und das gegenwärtig von 8000 amerikanischen Staatsbeamten bewohnt wird. Der einzige Mann, der hier Wohnung nehmen durfte, ist der Direktor von „Girlington“, ein Regierungsbauer, der die Verwaltung der Madchenstadt leitet und die Rolle eines Bürgermeisters spielt.

Arlington Farm dürfte wohl den Wunschkreis jeder Junggesellen darstellen. Die Häuser sind zweistöckig und enthalten ausschließlich Apartments, die aus einem sehr großen Zimmer mit anschließendem Badezimmer und einer winzigen Küche bestehen. Die Möbel sind hell, streng modern und sehr sachlich, und die Apartments werden möbliert an die Beamtinnen vermietet. Porzellan und Bestecke, Bilder und Sofakissen dagegen sind es die jedes einzelne Apartment prägen und dem Besucher etwas über die Eigenart der Bewohnerin verraten. Doris aus New York hat andere Teeessen mitgebracht als die dunkelhaarige Neta aus den Südstaaten, und Sheila verbreitete durch ihre Nippes ausgesprochene „Philadelphia-Atmosphäre“ um sich.

Arlington Farm stellt eine für die Beamtinnen ideale Lösung des im übrigen in Washington noch ungelösten Wohnungsproblems dar. Da die Stab der amerikanischen Beamten während des Krieges vergrößert wurde und die einzelnen Legationen in Washington über weit zahlreicheres Personal verfügen als früher, ist es heute geradezu unmöglich, ein möbliertes Zimmer in Amerikas Hauptstadt aufzutreiben. Die amerikanische Regierung geht jedoch von dem Gedanken aus, daß eine Frau mit Wohnungsmögeln, die womöglich jeden Monat in ein anderes Boardinghouse übersiedeln muß und von den Launen einer Zimmervermieteter abhängig ist, sich nicht auf ihre Arbeit konzentriert.

Deshalb wurde dafür gesorgt, daß der größte Teil aller Beamtinnen, die im Laufe der letzten

Jahre nach Washington kamen, die Möglichkeit einer idealen Unterkunft bekam. Und diese Möglichkeit ist Arlington mit seinen weißen Häusern und winzigen Apartments, die nur für arbeitende Frauen bestimmt sind.

Die „Mädchenstadt“ besitzt zwei Lichtspiel-Theater und eine Menge kleiner gemütlicher Restaurants, in denen jede Frau, die sich nach der Arbeit zu müde fühlt, um selbst zu kochen, ihre Mahlzeiten einnehmen können. Außerdem wußte man, daß man niemals eine amerikanische Frau dazu bringen kann, in einem Ort zu leben, in dem es weder einen Kosmetiksalon noch mehrere Friseure gibt. In Arlington Farm findet man drei Schönheits-salons und eine Unzahl von Friseuren. Auch verfügt die kleine Stadt über eine ganze Menge von „Drugstores“, in denen man Eisfrischungen kaufen kann, und mehrere Geschäfte, in denen alles zu haben ist, was eine Bewohnerin von „Girlington“ braucht.

Bei der Eröffnung von „Girlington“ zeigte es sich, daß die jungen Beamtinnen um alles in der Welt lieber in Washington selbst wohnen wollten, als in diesem ganz reizend im Grünen und am Wasser gelegenen Ort. Die jungen Mädchen fanden nämlich den Gedanken, einem „Direktor“ unterstellt zu sein, unsympathisch und fürchteten, nicht nach freiem Ermessen in ihren „Flats“ Besuch empfangen zu dürfen. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß die Aufgaben des Direktors hauptsächlich administrativer Natur sind. Daß er gleichzeitig dafür sorgt, daß es niemals zu „nächtlicher Ruhestörung“ kommt, und daß eine Bewohnerin von „Girlington“, die durch besonders laute „partys“ die Nachtruhe ihrer Nachbarinnen stört, Arlington Farm verlassen muß, erscheint vollkommen natürlich und im allgemeinen Interesse.

Die Bewohnerinnen von Arlington Farm verfügen selbstverständlich über alle Rechte, die einer Wohnungsmieterin zukommen. Sie können in ihrem Heim so viele Besuche empfangen wie sie wollen. Daß das gesellschaftliche Treffen



Von der Überlegenheit der Frau

Wenn ich von den Schrecken der Emigration spreche, muß ich immer an eine junge Frau denken, die aus einem westdeutschen Ort mit ihrem viel älteren Mann nach den Vereinigten Staaten floh und dort nach wenigen Wochen einen Modesalon eröffnete, der beiden genug gab, wovon sie existieren konnten.

Es war eine verwöhnte und dann dem Vergnügen und Luxus hingegebene Frau; sie hatte nur irgendwo und irgendwo gelernt, Hüte zu machen und zu garnieren. Ich kenne eine andere Familie, in der die Frau es verstanden hat, in kurzer Zeit durch geschickte Näharbeit die Existenz so zu sichern, daß der Mann einen ganz ehrgeizigen „Job“ annehmen konnte.

Die Frau hat es in den Vereinigten Staaten viel leichter, Stellung zu erhalten und zu bewahren, als der Mann. Man hat es satt, immer und immer zu hören, daß der Mann drüben in Deutschland einen „großen Betrieb“ hatte; man ließ es nicht.

Ganz anders war es mit den Frauen bestellt; sie verrichteten ihre Arbeit, waren meist geschickt und original und legten jene bereitwillige Freilichkeit an den Tag, die in Amerika so beliebt ist.

Man will die Schrecknisse nicht an den Gedanken ablesen können, man will freundliche, lächelnde, harmlose Mienen sehen, mit denen man auskommen läßt. So brachten die Frauen es nicht selten zu leitenden Posten, während die Männer zu Frieden stellten, in untergeordneten Stellen unterzukommen.

Da gab es einen bekannten Arzt in Deutsch-

land, der sich sehr bemüht, in New York eine Praxis aufzubauen, während seine Frau es fast ohne Mühe erreichte, daß man sie mit der Dekoration eines Schaufensters beauftragte. Nach wenigen Monaten war sie die beliebteste Schaufensterdekoration in New York. Was ihr half, war nichts Erlerntes, sondern das, was ihr von Natur mitgegeben war: Geschmack und die Fähigkeit, die Dinge so zu ordnen, daß sie gefällig und anziehend wirkten. So wurde aus der Spielerin, die sie in Deutschland betrieben hatte, in Amerika ein wirklicher Beruf, einer, der nicht nur Geld einbrachte, sondern es auch dem Mann ermöglichte, in der Stille wissenschaftlich zu arbeiten.

Ich weiß von einer früher wohlhabenden und sorglosen Dame, die einen eigenen Betrieb eröffnete, in dem sie ihren Mann anstellte. Aber viele Jahre war sie in „drug stores“ und in Fabriken tätig gewesen oder hatte irgendwo in Haushalt geholfen. Man stelle sich vor, daß ein berühmter deutscher Schriftsteller in einer anderen Sprachwelt gestellt wurde, in der er ein Niemand war, einer, den man zu nichts, zu gar nichts gebrauchen konnte. Da eröffnete die Frau ein Heim für Kinder unter sechs Jahren und verdiente damit so viel Geld, daß der Mann in Ruhe schreiben konnte.

Diese Geschichte ist sehr charakteristisch: die Überlegenheit der Frau liegt nicht in dem besseren Können oder Wissen, sondern im weiblichen Wesen begründet. Die Frau in der Emigration hatte es keineswegs leichter als der Mann; aber ihr gelingt mehr.



Der weite Mantel, immer flott und praktisch, mit großer Weite im Rücken. — Ein Nachmittagskleid mit engem Rock und abnehmbarem Schößchen, das hinten spitz auslaufend bis zum Rocksaum reicht. — Als dritte Anregung ein schlichtes Abendkleid mit tielem Kragen, der auch den liebesgeschulten Rücken säumt. Lotte

Gräber mahnen! — Hilf mit durch eine Spende an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Aus Stadt und Land.

Dem verdienten Heimatfreund, Hauptlehrer Helslein, ist anlässlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres vom Landratsamt folgendes Telegramm zugegangen: „Ferner Wohlergehen wünscht bestmöglich, namens des gesamten Kreises Wessungen Landrat Waldmann.“

Stiegende Arbeitslosigkeit. Das Landesarbeitsamt Hessen teilt mit: Die Zahl der Arbeitslosen hat weiter stark zugenommen. Sie betrug am 10. Januar 163900 und am 20. Januar 163900. Damit hat die Arbeitslosigkeit innerhalb eines Monats um 28300 zugenommen, was den höchsten Zuwachs eines Monats seit der Währungsreform bedeutet. Dabei ist zu beachten, daß die Eintreten von Freiwilliger diese Entwicklung kaum beeinflußt hat, da der Weiterumschlag erst einen Tag vor der letzten Zählung eingetreten ist.

Geburtstage. Am 2. Februar konnte Fr. Dora Weisel ihren 74. Geburtstag und am 4. Februar Fr. Margarete Dörer ihren 82. Geburtstag feiern. Wir gratulieren den beiden Altersubjillarinen zu ihrem Ehrentag und wünschen ihnen auch weiterhin alles gute.

Monatsversammlung des Turn- und Sportvereins Spangenberg-Ebersdorf. Der 1. Vorsitzende eröffnete die monatliche Monatsversammlung und gab den einzelnen Fachwartes das Wort zum fälligen Monatsbericht. Sportkamerad Kollmann berichtete über die Spielergebnisse des vergangenen Monats und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die I. Mannschaft durch allezeitige Förderung noch in eine höhere Klasse komme. Oberturnwart Blumenthal berichtete über die Turnfunden. Man freut sich, auch im Turnersport einen Anteil und noch zu fördern. Ein interessanter Bericht gab auch Sportkamerad Germeshäuser über den Lichtensteinpark. Der 1. Vorsitzende dankte den einzelnen Spartenleitern für ihre ausführlichen Berichte und den jungen Leuten wurde nahegelegt, sich an den Turnfunden rege zu beteiligen. Sportkamerad Böttcher wurde von der Versammlung als Zeugwart vorgeschlagen und gewählt; ebenso Sportkamerad Portmann als Betreuer für die Schülermannschaft, desgleichen Kollmann für die Jugend- und Seeger für die II. Mannschaft. Auch wurde die Beitragspflicht geregelt. Die Fachwartesgaben noch Angebote für die betreffenden Sparten, die auch, soweit als möglich, Verständigung fanden.

Fregola betitelt sich der Film, der ab heute im hiesigen Lichtspieltheater läuft. Die Darstellerin der Fregola „Marita Rölt“ beweist in diesem großen Revue- und Ausstattungsfilm erneut ihre große Kunst.

Nuf-uf. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Landesverband Hessen wendet sich an die hessische Bevölkerung mit der Bitte, ihn in seiner großen Aufgabe zu unterstützen. Zu diesem Zweck werden Werbebeiträge und Werbepostkarten herausgegeben. Die Beteiligung an dieser Sonderaktion hilft dazu, das Verdienst dieses Volksbundes in breiteste Volkskreise zu tragen.

Waidmannsheil! Mr. Strauß, der Jagdreferent des amerikanischen Hochlohmarss, der mit seiner Hat in über das letzte Wohnenende Gatt des Landrats Waldmann war, hatte das Waidmannsheil, seinen 1. Kellier zu erlegen.

Vortrag in der Stadtkirche. Am nächsten Sonntag, den 5. Februar findet abends um 8 Uhr in der Stadtkirche ein Vortrag von Pfarrer Log statt, in welchem Fragen des neuen Einheitsgesangbuches behandelt werden, sofern sie von allgemeinem Interesse sind. Der Kirchenchor wird unter Leitung von Wilhelm Dauder den Vortrag umrahmen und prachtliche Beispiele darbieten.

Die Forums-Sitzung. Am Dienstag fand im Schützenhaus eine Forumsitzung statt, die lediglich besucht war. Der Sachbearbeiter für Forumsangelegenheiten, Oskar Kalden, nahm an Stelle des Referenten Officer des Kreises Wessungen an den Besprechungen teil. Die Sitzung wurde von dem 2. Präsidienten Götting geleitet. Fabrikant Dr. Häberle hielt einen interessanten Vortrag über die Errichtung eines Aufbaudienstes, den er als Ehrendienst bezeichnete. Ein solcher Dienst sei gelegentlich nötig und auch segenreich. Diskussionsredner sahen jedoch darin eine Remilitarisierung und sprachen teils mit drastischen Worten dagegen. Der Referent entkrätfte diese Befürchtungen. Die Abstimmung des Forums: „Glauben Sie, daß es einen Deutschen zumutbar ist, solchen Ehrendienst

zu übernehmen?“ brachte bei teilweiser Zustimmung doch keine klare Beantwortung. Die anderen Punkte der Tagesordnung betraten lokale, kommunale Fragen; Wasserleitung, Straßenbeleuchtung zu den Frühjahren, Vertretungsräten des 1. Bezirks. Die Aussprache über all diese Angelegenheiten war teils sachlich, aber auch teils mehr wie unsachlich.

„Wasseruhren hin, Wasseruhren her — das Wasser wird nicht mehr.“

Man verlangte eine erweiterte Wasserleitung, evtl. durch Gemeinschaftsarbeit. Zu diesem Punkt sprach auch ein „Väterchen“, anders kann man seine unangebrachten „Herrchen“ nennen wohl nicht aussagen. Im Punkt Strafenleichtung auf den Frühjahren wurde gefragt, daß sie „unregelmäßig“ gebrannt habe? Die Beurteilung der Vergütung für den Bürgermeister konnte nicht klar gestellt werden, da keine zuständige Stelle anwesend war. In diesem Zusammenhang stellte der Sachbearbeiter für Forumsangelegenheiten, Oskar Kalden, der auch die Gründung eines Frauenforums oder Frauenclubs empfahl, mit Bestrenden fest, daß er es bedauere, daß Bürgermeister und Magistratsmitglieder ein Zusammenerarbeiten ablehnten und zu keiner Sitzung erschienen. Die heutige Sitzung schwiege starr unter karnevalistischen Einfluss zu stehen. Das Forum drückte auch seine Unzufriedenheit über die Erledigung der Kindergartenfrage aus. Ferner wurde Aufklärung gefordert über den Verbleib von 6900 DM, die der Stadt aus der Losholzabgabenzahlung zugeslossen seien. Der Magistrat soll um Aufklärung gebeten werden. So war der Verlauf der Sitzung im großen und ganzen leider nicht erfreulich und unfruchtbart.

Lehrer i. R. Georg Rohde zum Geburtstag. Am heutigen Sonntag, dem 5. Februar, feiert Lehrer i. R. Georg Rohde in bester Rüttigkeit sein 81. Geburtstag. Der Geburtstagsjubilar entstammt einer alten kurhessischen Bauernfamilie in Wernwig, Kreis Friedberg. Er besuchte von 1886 bis 1889 das Lehrerseminar in Homberg, war dann nacheinander Lehrer in Hohenrod im Westerwald, Hauptschwanda und Friedigrode, Kr. Siegenhain, dann eine Reihe von Jahren im benachbarten Bergheim und zuletzt in Mörshausen, wo er sein 55-jähriges Ordensjubiläum feiern konnte.

In allen Gemeinden entwidete er eine segenreiche Tätigkeit im Beruf und im Dienste der Allgemeinheit. Nach seiner Bezeugung in den Rückstand wählte er als Wohnsitz sein im lieb gewordenes Spangenberg. Auch bei uns war und ist er noch rastlos tätig bis auf den heutigen Tag. Viel Jahre war Georg Rohde Vorsitzender des Kriegervereins. Sein Wirken als solcher galt vornehmlich der sozialen Fürsorge für seine Kameraden, für Kriegerwitwen und Kriegerfrauen. Wir erinnern uns gern der erstaunenden Nachtruhe, die er im Laufe der Jahre verstorbenen Kriegerkameraden am Grabe hielt. Weiter war er um die Obsthilfe der städtischen Obstplantagen bemüht, und mancher jetzt schon tragende Obstbaum ist von seiner Hand gepflanzt, gehegt und gepflegt worden. In der Tierarzneifunde gut bewandert, hat Rohde vielen Bauern in Stadt und Land in allen seinen Wirkungsorten mit Rat und Tat beigestanden und sie vor Schaden bewahrt. Als großer Tier- und Naturfreund, war unser Freund ein wahrer, weidgerechter Jäger, der Wald und Wild liebte. So ist Georg Rohde eine Stadt- und kreisbeliebte Persönlichkeit, beliebt und geachtet von der gesamten Bürgerstadt und weit darüber hinaus, und so kann er am Abend seines Lebens auf eine arbeits-, erfolgs- und segensreiche Schafft zurückblicken. Er konnte mit seiner Lebensgefährtin vor einigen Jahren das seltsame Fest der Golddene Hochzeit feiern. Heute an seinem hohen Geburtstag grüßen ihn die Stadt der Treue, das historische Schloß, die Felder und Wälder, die er so oft durchwanderte.

Auch die „Spangenberg Zeitung“ gratuliert dem edlen, hilfsreichen Bürger unserer Stadt, der noch heute bereit ist zu helfen, zu raten und zu tun, wo es not tut, und wünscht ihm noch weitere gesunde Jahre.

„Fällt im Wald der erste Schnee,
Zum die alten Knoben weh.
Sind die Huden auch silberweiße,
Sing' ich doch die alte Weise:
Jagen ist 'ne Gottesgab'
Für den Jägerknab.“

Adressen von Gefangenen. Kriegsgefangene, die noch in Rußland oder Polen sind und bisher schon geschrieben haben aber noch nicht heimgekehrt sind, sollen vom Go. Hilfswerk für Kriegsgefangene besonders betreut werden. Es wird gebeten die

Es war einmal

„Es war einmal, so habe ich gelesen aus einem Kinderbuch im Nachordnungs-Windeln festgestorene aufgefunden. Und in dem dabei so süßlich frisch gewesen. Denkt von Geschichten kreißt ich nie genug. Es war einmal. — In meinen Kinderjahren, Da habe ich im traumt Elternhaus. Ein reiches Maß an Liebe frisch erfahre. Bis mich der Ernst des Lebens wies hinaus.

Es war einmal. — Ich mußte mich entfernen Von vielen, was dem Leben lieb und wert, Entflohen, fühlte die Schwarze Kunst zu lernen, Wunder der Jungling doch sein Wissen mehrt.

Es war einmal. — Ich lernte ein Wesen kennen Von echten edlen, deuthchen, frommen Sinnen. Nach vier Jahrzehnten darf ich es belonen.

Doch ich damit zufrieden, glücklich bin. Es war einmal. — Ich diente heut noch immer Al längst verlangte Seine geruht zurück. Wo wir uns oft in unserem Kinderzimmer Freude freuen konnten am Familienbild.

Es war einmal. — Es ist so schön gewesen, Da hatten wir ein einiges Waterlily. Gerechtigkeit und Freiheit sind's gewesen, Woraus uns sprach ein schöner Völkerland.

Es war einmal. — Die Freiheit ist entwunden, Seit Recht hat man uns Pflichten auferlegt. Man hat so manche Schranken uns erfundet; Mann kommt die Zeit, da man sie niedergelegt?

Es war einmal. — Ganz manches ist gewesen Und ging dahin in die Vergangenheit. Doch liegt es tief in den echten deutschen Wesen. Daß es noch hofft und sich der Zukunft freut.

Es war einmal. — Wann werden wir es sagen? Wenn hinter uns liegt Elend, Schmach und Not, Wenn wieder glänzt nach dunklen Erwartungen Ein neu belebend helles Morgenrot!

Johannes Röhlko

Namen der Betroffenen mit der leichten Lagerkirschfritze und der Adresse der Angehörigen bei einem der beiden Pfarrämter abzugeben.

Abendsingwoche. In dieser Woche fand für den Spangenberger Kirchenchor eine Abendsingwoche statt, die unter der hervorragenden Leitung von Wilhelm Dauder-Schläglern stand und eine gute Einführung in sachgemäßes kirchliches Singen darstellte.

Goldy und Peter d' Bries, die Cow-boy-Liederländer willen in Kassel und werden am Montag, den 6. Februar im Optikhaus Heini Weber allen Plattentäufern von ihren Cow-boy-Liedern ein Autogramm verabfolgen. In unserer nächsten Nummer werden wir näheres über die beiden Künstler berichten.

Ederfischerei neu verpachtet. Die Fischerei im Edersee wurde dem Fischmeister Hans-Joachim Seidlitz, wie die Landeszeitung berichtet, verpachtet. Seidlitz ist ein junger Mann, der seit 1930 in der Fischerei tätig ist und sehr Erfahrung hat. Er ist der Sohn des Fischmeisters Hans Seidlitz, der ebenfalls in der Fischerei tätig war. Seidlitz ist ein junger Mann, der seit 1930 in der Fischerei tätig ist und sehr Erfahrung hat. Er ist der Sohn des Fischmeisters Hans Seidlitz, der ebenfalls in der Fischerei tätig war.

Binsföhrth. Am 30. Januar gegen 17 Uhr entfand im Anwesen einer Binsföhrther Einwohnerin ein Zimmerbrand, der ohne Eingreifen der Feuerwehr durch die Hausbewohner gelöscht werden konnte. Vermutlich Entstehungsursache dürfte ein unter einem Holzbalken durchgezogener Stromrohr gewesen sein. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf etwa 50 bis 100 DM.

Meldungen. Durch das Durchheimander und die einander widersprechenden Meldepunkte über die Aufstellung der Benzinschwefelwirtschaft ist die Lage in der Treibstoffversorgung sehr angepannt. Die Tantillen im Kreise hatten vielfach bereits Benzin ohne Scheine an Kraftfahrzeughalter abgegeben und haben nun Sorge, wie sie ihre Abrechnung bewerkstelligen sollen. Das Melzinger Landratsamt sieht sich gleichfalls vollständig verausgabt zu haben. Selbst dringende Nachfragen bleiben unberücksichtigt. Wie der zuständige Beamte der staatlichen Abteilung hierzu erklärte, habe er „steinen Lier Benzin“ mehr zur Verfügung.

Oldenburg. In einer Flüchtlingswohnung im Landkreis Vechta (Olden-

burg) wurde am Freitag ein neuer Windel festgestorene aufgefunden. Windeln festgestorene aufgefunden. Ist nur ein Beispiel für das Missgeschick, das katholische und evangelische Geistliche auf einer Reise durch die oldenburgischen Gemeinden vorfanden, zum Teil in störrischen Schwedenmädeln, Hüttenstellen untergebracht. Hüttenstellen untergebracht. Wissen sich des Frohes, der die Kinderfeier feiern. Wände ihrer Behausungen einer Eisfläche übertragen hat, lassen zu erwähnen. Die Geistlichen haben zu Befüllung in einem Gemeinstuhl, zu gebeten, ihre Christenpflicht zu erfüllen.

Das Volk, das im Finstern wandert. Ein Gedenkblatt aus der Gefangenewandlung wird nicht vergessen: Professor Schlinger, Reinhard Spitteler, den neuerdings einen Stellmacher. Niemals in seinem Leben kam Geigen gebaut, und zimmerete er nach Spitteler Anleitung und Violoncell aus dem uralen Holz russischer Waldes. Wo mochte der Stamm gewesen sein? An der großen Stromschwelle vielleicht, wo der nordrussische Wald aus glasblauen Winternächten besteht.

Als Spitteler zum ersten Mal den Bergkamm Gesicht. Er hatte es beschädigt, das Dumpe, Dunkle, Gestalt und Klang, wie der Geist ihm gefiel. Sie werden es niemals vergessen, das erste Lied gespielt hörten auf die einfachen Handwerker geschaffen wurde. Schlinger hatte an einer großen deutschen Universität als Ordinarius gearbeitet, nun wirkte er an der großen „Universität des Lebens“, wie die Landsleute sagten. Seine Seminare waren jetzt breiter verschlängeln und sein großer Herrscher nicht selten in Gottes freier Luft, das focht ihn nicht an. Der Geist ist mehr als alle Bibliotheken der Welt! Sommer und winters war Schlinger schon in aller Frühe auf den Beinen. Wer kannte, wird sich seiner erinnern, mit einer rohen Wandtafel oder selbstgezeichneten Landkarten unter dem Arm in russischer Gefangenschaft.

Schlinger hatte an einer großen deutschen Universität als Ordinarius gearbeitet, nun wirkte er an der großen „Universität des Lebens“, wie die Landsleute sagten. Seine Seminare waren jetzt breiter verschlängeln und sein großer Herrscher nicht selten in Gottes freier Luft, das focht ihn nicht an. Der Geist ist mehr als alle Bibliotheken der Welt! Sommer und winters war Schlinger schon in aller Frühe auf den Beinen. Wer kannte, wird sich seiner erinnern, mit einer rohen Wandtafel oder selbstgezeichneten Landkarten unter dem Arm in russischer Gefangenschaft.

Aber auch bei immer, wenn es unentlohnbar ist, auf seinem Blick Walter Kettner er sieht, aber darüber nach.

Peter hätte gemacht. Trotzdem bleibt noch, niemand sagt er:

„Man hätte können, daß auf diesen brauchen.“ Dann spricht Draan, und die Blätter, aber er kann es nicht mehr, einen eigenen bezeichnet.

Trini sieht mit Mützen geht ab manchmal ganz

„Ich habe die gebauen, in der Dämmerung von Baracke zu Baracke ging, um sein wissenschaftliches Tagewerk zu erfüllen. Und dann Reinhard Spitteler. Niemand vorigte seine Augen, die oft in der Ferne weilten und immer noch voll Glanz waren, wenn alles Licht längst untergegangen. Dann lag er auf seiner Pritsche und starrte gegen die Decke, die Arme unter dem Kopf verschränkt. So lauschte er seiner Musik. — Im ersten Jahr hatte er eine Motette komponiert. Da es kein Papier gab, schrieb er sie mit einem Bleistift, stummel, der vergessen in irgendeinem Sonntagskästchen, auf kleine Holzstäbchen und leere Zigarettenhüscheln. Die acht Gefangenen vergessen den nebendailigen Novemberabend nicht, an dem sie mit verhaltener Stimme den Chorsatz zu singen versuchten: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.“ Wie ein silberleuchtendes Gitterwerk holt sich das polyphon Filigran der Töne aus der Nacht. So voll Licht wurde die dunkle Stunde! Sie sog es förmlich in sich ein. Die Musik baute mit „bebenden Steinen in unbrauchbaren Raum ihr göttliches Haus“, wie es bei Rilke lautet. Der Geist strahlte in seiner Unverwundbarkeit. Franz Joachim Behnisch.

In der Halle von der Seite mit dem taktmäßigen und näher, knirpsend auf sie auf.

Der Mistelzweig ist nicht mehr aufzufinden, und seine Blätter sind etwas zusammen. Ein Blatt ist in den Händen

Da verdet Fenster.

Die Sonne ist in die Hölle gekommen, flackert, brennt, leuchtet, in seine und lauert. Ein Feuer und zusammen. Ein Feuer in den Händen

„Ihnsor“

„Osch“

Mit südwestlichen Winden weiterhin bereit und dunstig. Tagestemperaturen ansteigend und trocken, nachts um den Gipfelpunkt.



meldet...

Die I. Mannschaft spielt in nachstehender Aufstellung:

Nöding
Suchland Horst
Schade Schubert Kistner
Silbernagel Köpp Aschenbrenner Rühl Opfer

Aufstellung der II. Mannschaft:

Walter
Blumenthal Günther
Goische Schumann
Freitag Siebert Ahmann Fröhling Röder

„Sie sind von Austeren geprägt haben, so unversichtlich,

Rechtsfrage

Wie spannend

ist das Finanz-

recht?

Was ist das domi-

nante?

Was ist die Höhe

der Strafe?

Was ist der Straf-

zeitraum?

Was ist die Straf-

strafe?

Rechtsfragen des Alltags

Wie spare ich Steuern?
(2. Fortsetzung)

Nach dem Steuerermittlungsverfahren ist das Finanzamt in einem Steuerbericht die Höhe der Einkommensteuer festgestellt. Diesen Bescheid dem Steuerbericht zu besteuern ist die Basis des Jahresgewinns. Die Person, die nicht zur Buchführung verpflichtet ist, kann dies durch eine einfache Gewinnberechnung von Einnahmen und Ausgaben zu belegen. Wer Bücher führt, berechnet seinen Gewinn aus ordnungsgemäßen Bilanz. Dabei kommt der Wert von Grund und Boden und einer Einnahme aus Grundstücksveräußerung nur bei Vollausleute in Antrag. Zur Buchführung verpflichtet sind folgende Betriebe:

1. Vollausleute (das sind ins Handelsregister eingetragene Kaufleute)
2. Betrieb mit einem Jahresumsatz von über 200000,- DM,
3. Betrieb mit einem Vermögen über 50000,- (landwirtsch. Betriebe mit einem solchen über 100000,- DM),

Verbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Sazanowski

24. Fortsetzung

Aber auch bei den folgenden Gängen bleibt ihr Teller leer. Niemals, wenn ihr der Mongole die Platte hinreicht, sieht sie entschlossen hinüber zu Walter Kettenbrück. Sie glaubt, mit einem Blick eine stumme Verneinung abzulesen.

Walter Kettenbrück aber hat das Gefühl, doppelt zu sein. Er spricht, aber er weiß nicht, was er spricht. Immer denkt er darüber nach.

Peter Kettenbrück aber hat das Gefühl, doppelt zu sein. Er spricht, aber er weiß nicht, was er spricht. Immer denkt er darüber nach.

Man hätte ja den Teller mit den Austern einfach fortstellen können, deshalb hätte der Doktor Stegen ja nicht gleich zwischen brauchen.“

Dann spricht er dies und jenes mit seinem sanften, ruhigen Lächeln, und die Sache scheint beigelegt zu sein. Auf seiner hohen Stirn erscheint eine feuchte, krankhafte Wölbung, aber er lächelt, wie immer, das wehmütige Lächeln, das man so eigen berühren kann.

Trini sieht mit zusammengezogenen Schultern. Über ihren Wangen geht ab und zu ein Schüttelfrost. Ihre Zähne schlagen ununterbrochen ganz leise aufeinander.

„Ich habe die Abistik“, sagt der Mister, „die Halle so umgedreht, daß sie den ganzen unteren Raum des Hauses erfüllt. Wände sind etwas, was meinem Wesen nicht entspricht, und ich möchte sie am liebsten so weit als möglich hinausdrücken. Ich glaube auch, daß die Architektur der Halle dadurch geändert wurde.“

Während er dies sagt, nimmt sein Gesicht einen gespannten Ausdruck an. Auf seiner Hand sieht man die blauen Adern deutlich aufschwellen. Sie liegt mit einer greifenden Bewegung am Tischrand und zieht es ein wenig in Falten. Sein Mund ist nirgends hingerichtet, und doch immer ein gesammelter Ausdruck in ihm. Er hat den Oberkörper stell aufgerichtet, und seine Blässe glüht in kaltem Schweiß.

In der Halle draußen schlägt eine Uhr halb.

Von der Seite her hört man Schritte. Sie kommen mit dem taktmäßigen Gleichmäßigkeit des Marschiereins näher und näher, knirschen rauh auf dem Sand der Gartenwege und sind schon auf den Stufen, dumpf und nah.

Der Mister erhebt sich langsam. Seine Bewegungen sind zielstrebig. Es ist etwas Taumelndes darin. Sein Gesicht ist plötzlich nicht mehr sein Gesicht. Es ist ein Gesicht mit einem großen, klaffenden Mund, mit gelben, langen Zähnen. Er hält die leere Maske seiner anderen Züge in der Hand und läuft. In seinen Augen ist ein fanatisch schwarzer Feuer, scherhaft zusammen. Ein Glas fällt. Die Schritte der Männer sind lautlos in der Halle.

Da wendet er sich mit einem schwankenden Schritt zum Fenster.

„Ist dir schlecht?“ fragt Conn und hebt seinen Kopf erstaunt in die Höhe, und sein Blick bleibt auf der im halben Schatten des Vorhangs gelächter grinsenden, unbekannten Stütze eines Menschen haften.

„John!“ schreit Trini hell auf.

Da tritt Peter Stegen über die Schwelle. Seine grauen Augen suchen in einem eiskalten Aufleuchten den Mann am Fenster.

„Sie sind verhaftet, Mister!“ sagt er laut und schneidend. „Die Austern waren vergiftet. Wir wissen auch, wo Sie sie gegen haben. An dem Kupferkessel im Kellergang. Sie waren unverzüglich, eine dort zu vergessen.“

„Sie sind verhaftet, Mister!“ sagt er laut und schneidend. „Die Austern waren vergiftet. Wir wissen auch, wo Sie sie gegen haben. An dem Kupferkessel im Kellergang. Sie waren unverzüglich, eine dort zu vergessen.“

4. Betriebe mit einem jährlichen Nettoertrag von über 6000,- DM (aber nur Gewerbe- und landwirtschaftliche Betriebe, nicht z. B. Arzt).

Die einzelnen Vermögensstücke können dabei entweder nach dem Anschaffungswert oder Herstellungswert unter jährlicher Abschreibung oder aber nach dem sog. Teilswert, d. h. dem Betrag, den das Stück als Teil des Gesamtbetriebs hat, berechnet werden. Die Art der Berechnung darf jedoch nicht willkürlich, sondern nur mit Genehmigung des Finanzamtes gewechselt werden.

Vom somit errechneten Gewinn sind, wie schon erwähnt, die Werbungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnlichen Belastungen abzuziehen. Vom verbleibenden Betrag wird die Steuer berechnet. Einzelheiten über die im vorigen Artikel aufgeführten Arten der Werbungskosten usw. los erhältlichen Werblatt über Steuervorteile hervor.

Gegen den Steuerbescheid kann der Steuerpflichtige Einspruch eingelegt, wenn er glaubt, zu hoch veranlagt zu sein. Der Einspruch ist beim Finanzamt anzubringen, das ihm entweder selbst abhelfen kann oder ihn dem Finanzpräsidium weitergeben muß. Wird er auch von dort ablehnend

beschieden, dann ist eine Klage vor dem Finanzgericht gegeben. Alle diese Rechtsmittel befreien den Steuerpflichtigen nicht von der Pflicht, zunächst einmal die Steuer zu zahlen. Wenn er mit seinem Einspruch oder seiner Klage durchdringt, wird ihm der zuviel gezahlte Betrag erstattet oder für zukünftige Steuern gutgeschrieben.

Die Verechnung der Steuern erfolgt nur einmal im Jahr. Der Steuerpflichtige hat aber schon im Laufe des Jahres nach Anordnung des Finanzamtes (meist vierjährlich) Vorauszahlungen zu leisten, deren Höhe sich nach der Steuerhöhe des Vorjahrs richtet. Stellt sich am Ende des Jahres bei der Jahresberechnung heraus, daß die Vorauszahlungen zu hoch waren, dann wird der zuviel gezahlte Betrag ebenfalls gutgeschrieben.

Die Steuer ist zum festgesetzten Termin durch Bareinzahlung, Postcheck oder Banküberweisung einzuzahlen. Wird der Termin überschritten, dann werden Säumniszuschläge (meist 2%) fällig. Es ist darauf hinzuweisen, daß nicht etwa der Tag des Post- oder Bankauftrages maßgeblich ist, sondern der des tatsächlichen Eingangs in der Kasse oder auf einem Konto des Finanzamtes. Also rechtzeitig abschicken!

(Schluß folgt)

Betr.: Fleischbeschau.

Nach Mitteilung des Herrn Landrats vom 30. 1. 50, ist der Fleischbeschauer Gg. Wollenshaupt in Pfieffe ab 1. 50 als Stellvertreter für den Schaubezirk Spanenberg bestellt worden.

Ich gebe hiermit Kenntnis davon.

Spangenberg, den 4. Februar 1950.

Der Bürgermeister

Vereinskalender

Chorverein „Viederstranz“

Donnerstag pünktl. 20,30 Uhr

Gesangstunde

Der Vorstand.



Notes Kreuz

Dienstag, den 24. 1., 20 Uhr

Kursus.

Männergesangver. „Biedertal“ 1842

Mittwoch, 20 Uhr

Gesangstunde

im Ratskeller. Der Vorstand

„Eh bien!“

Er geht freiwillig und ohne sich zu wehren zwischen den beiden Herren.

Peter Stegen öffnet die Türe, die zur Treppe führt. In diesem Moment macht der Mann eine blitzschnelle Wendung und reicht schon die andere Tür auf, die in den Kellergang führt. Walter Kettenbrück stürzt nach. Im selben Augenblick ist es stockdunkel. Peter stolpert, stürzt, verfährt sich.

Ein Schuß geht los und ein kurzer Feuerstoß versprüht. Am Boden liegt eine Leuchte, sich hin und her wälzende Masse.

Von der Stiege hört man schon die Schritte der Polizisten, die durch den losgegangenen Schuß alarmiert, herunterlaufen.

Der Koch ist im Nu gefesselt und abgeführt. Er wehrt sich auch nicht mehr. Sein Gesicht zeigt wieder die teilnahmslose Gleichgültigkeit.

Die Smokings der beiden Herren sind grau beschmutzt von Erde und Sand. Aber sie schauen sich befriedigt in die Augen.

Zwei Polizetautos fahren langsam nacheinander ab. Die Villa löst ihre feenhafte Beleuchtung und liegt mit weißen Mauern im fahlen Licht der Nacht. Nur der Schatten der zurückgelassenen Wache geht seltsam vergrößert auf und ab. Über den leise plätschernden See streifen unermüdlich die Lichtkegel zweier Scheinwerfer, treffen sich suchend im schrägen Winkel und tauschen sich überreinander hinaus. Es ist ein lautloses Spiel, und nur das in Licht und Schatten getigerte Wasser schlägt leise gegen die Mauern.

In dieser Nacht geht im Nebenhaus niemand mehr schlafen. Die beiden Herren sitzen in ihrem schmugigen Smokings auf dem Bett und rauchen.

„Zu bist du auf den Gedanken gekommen?“ fragt Walter Kettenbrück nach einer Weile.

„Eigentlich war es sehr einfach. Ich habe diesen ganzen langwierigen Abend darüber nachgedacht ... der William Cipper war es nicht. Wer könnte aber sonst Interesse daran haben ...? Vielleicht doch der andere? Dieser Gedanke ist mir immer wieder gekommen. Da habe ich ihn beobachtet. Er ist mir so komisch vorgekommen. Als die Austern serviert wurden, kam mir urplötzlich die Erinnerung an den Kellergang und daß dort ein Kupferkessel in einer Pfütze steht, der ganz mit Grünspan und Alufilter ... das ist eine Gedankenverbindung. Sie hat mich nicht mehr ausgelassen. Ich sehe, wie er ihr gerade die drei gärtner: Austern auf den Teller legt. Na ... und das andere weißt du. Ich habe mich mit meiner Taschenlampe in den Kellergang geschlichen und fand dort tatsächlich noch eine in dem Kupferkessel. Das war mir Beweis genug. Er war sehr schlau, der Cipper. Man hätte es ihm nachträglich sehr schwer machen können. Er hätte angeben können, wo er die Austern gekauft hat, denn es waren ja nur die drei garniert aus dem Kellergang, die anderen waren bestimmt alle gesund. Nun ... da hätte er ja nichts dafür bekommen. Er hätte weiter seine lieben Mäuse behalten und um die arme Trini in glaubwürdigster Art geträumt.“

Am anderen Morgen ist das Verhör der Verhafteten.

Der Mongole verneigt jede Aussage. Er tut so, als ob er keine Sprache recht verstehen würde, obwohl er in verschiedenen ein paar Brocken spricht. Seine Daten gibt er bei jedem Verhör anders an.

Schließlich wird festgestellt, daß es sich um den vierunddreißigjährigen Russen Iwan Doboloff handelt, in Vladivostok geboren, der mit einem Transport Pferde am 26. März 1916 nach Orlow kam. Er wurde zuerst Diener bei einem Khan, der ihn im Jahre 1920 mit nach Paris nahm. Dort hatte er sich drei Jahre aufgehalten, ohne ausgesprochene Beschäftigung, als ihn der Khan entließ. Später kam er als Kellner nach London und wurde am 6. Januar 1931 von Mr. Cipper aufgenommen.

Er weint, schwert und beteuert, schließlich fließend in Deutsch, Französisch und Englisch, daß er schuldlos sei.

Das Verhör des Kochs gestaltet sich anders. Er spricht vorsichtig, aber seine Angaben sind exakt und genau. Er will den Anchein einer tiefen Traurigkeit erwecken. Es handelt sich um den viermal vorbestraften Schiffsschlosser Carlo Black, Südamerikaner von Geburt. Er wurde auch im Jahre 1931 von dem Mister engagiert, und zwar in Marseille, wo er von einem Schiff desertiert ist.

Fortsetzung folgt

